

Engagement für den Naturschutz

Praxistag macht deutlich: Kommunen können viel zur Biodiversität beitragen

Rottenburg. (red/tom) Was können Kommunen zum Biodiversitätsschutz beitragen? Mit dieser Fragestellung beschäftigten sich vor kurzem Vertreter aus verschiedenen Städten und Gemeinden. In Form eines Praxistags wurden gemeinde-spezifische Biodiversitätsstrategien und ihre Umsetzung erörtert. Nach dem theoretischen Teil am Vormittag wurden am Nachmittag mehrere Praxisbeispiele besichtigt.

Insgesamt 25 Teilnehmer, davon zwölf Kommunen aus unterschiedlichen Regionen, folgten der Einladung in den Bürgersaal der Stadt Rottenburg. Bürgermeister Alfred Holzner und Stefan Radlmair, Leiter des Sachgebiets Naturschutz an der Regierung von Niederbayern, zeigten sich sehr erfreut über die zahlreiche Teilnahme an der gemeinsam mit dem Projekt „KomBi“ (kommunaler Biodiversitätsschutz) organisierten Veranstaltung. Holzner richtete dabei bereits die Empfehlung an die kommunalen Vertreter, den Biodiversitätsschutz trotz steigender Anforderungen an die Kommunen als Daueraufgabe zu etablieren, um die menschlichen Lebensgrundlagen zu sichern. Stefan Radlmair betonte die vielfältigen Möglichkeiten, wie sich Gemeinden, Märkte und Städte entsprechend engagieren können.

Projekt „KomBi“ läuft noch bis 2028

Den fachlichen Teil eröffnete im Anschluss Florian Lang, der als Projektmanager von „KomBi“ bayernweit Kommunen zum Biodiversitätsschutz berät und seit 2018 auch die Stadt Rottenburg begleitet. In seinem Überblick über die kommunalen Handlungsmöglichkeiten empfahl er, aufgeteilt nach den Handlungsfeldern Offenland, Gewässer, Wald, Siedlung Bewusstseinsbildung und Wertschöpfung vorzugehen, um effizient einen umfassenden Ansatz zu entwickeln. Bis ins Jahr 2028 läuft das Projekt „KomBi“, über das sich Gemeinden, Märkte und Städte beim Biodiversitätsschutz beraten und auf ihrem Weg begleiten lassen können. Fördergeldgeber ist der Bayerische Naturschutzfonds.

Was die Stadt Rottenburg alles zum Schutz der biologischen Vielfalt unternimmt, stellten Alfred Holzner und Umweltreferentin Veronika Oberpriller vor. Im Zentrum steht das Tal der Großen Laber, das zahlreichen geschützten Arten wertvolle Lebensräume bietet. Einen besonderen Schub erfuhr das städtische Engagement dann im Jahr 2020 durch die Erstellung der Rottenburger Biodiversitätsstrategie. Sie setzt langfristige Ziele und beschreibt zahlreiche konkrete Maßnahmen, die zusammen einen gebietsumfassenden, praktischen Ansatz ergeben. Auf Grundlage der Strategie schloss sich unter dem Titel „Stadt-Land-Fluss“ ein erfolgreiches, vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördertes Umsetzungsprojekt an. Die Rottenburger Biotop-Originale, landwirtschaftliche Produkte mit Mehrwert für die biologische Vielfalt, wurden als besonderes Ergebnis des Projekts hervorgehoben.

Hohe Arbeitsbelastung als Hemmschuh

Den anschließenden Workshop eröffnete ein Impuls von Bürgermeister Markus Dauch aus dem Markt Neukirchen-Balbini (Oberpfalz). Seine Kommune hat kürzlich mit der Erstellung einer gemeinde-spezifischen Biodiversitätsstrategie nach dem Rottenburger Vorbild begonnen. Angeregt durch seinen Er-



Ein „erstklassiges Biotop“, wie Helmut Naneder sagte, ist bei Schirmbach entstanden.

Fotos: Thomas Brandl



Sebastian Haindl erklärte das Igelhaus.

fahrungsbericht tauschten sich die Teilnehmer eine Stunde lang über Erfolgsfaktoren und Hindernisse im kommunalen Biodiversitätsschutz aus. Dabei kristallisierte sich die hohe Arbeitsbelastung durch eine stetig steigende Anzahl kommunaler Aufgaben sowie ihre zunehmende Komplexität als ein Hemmschuh für umfassenden Biodiversitätsschutz heraus.

Es brauche kommunales Personal, um den Herausforderungen des Artensterbens und des Klimawandels auf lokaler Ebene im notwendigen Umfang begegnen zu können, lautete die Analyse der kommunalen Vertreter. Ulrike Lorenz, Vorständin des Bayerischen Naturschutzfonds, erläuterte daraufhin, dass zumindest projektbezogenen Personalförderungen über den Freistaat Bayern oder über Bundesmittel durchaus möglich sind.

Im weiteren Verlauf wurde aber auch klar, dass zunächst auch ohne großen Personalaufwand zahlreiche Fortschritte erreicht werden können. Als wichtige Umsetzungspartner wurden hierzu die Landschaftspflegeverbände hervorgehoben. Helmut Naneder, stellvertretender



Wasserbüffel konnten beobachtet werden.

Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands Landshut, freute sich natürlich über das Lob. An konkreten Beispielen zeigte er auf, wie die fast flächendeckend in Bayern tätigen Verbände Kommunen aktiv unterstützen können.

Vielstimmiges Konzert in „Froschhausen“

Noch mehr in die Praxis ging es dann am Nachmittag. Eine Exkursion zu mehreren Stationen in und um Rottenburg gab Einblicke in verschiedene Maßnahmen, die bereits umgesetzt worden sind. Bei Familie Schaumberg wurden Nistkästen besichtigt, die in die Hausfassade integriert sind. Diese würden von den Vögeln gut angenommen. Das konnte auch Sebastian Haindl von seinen Vogelhäuschen berichten. „Wie die Jungfrau zum Kinde“ sei er zum „Häuslbaun“ gekommen, erzählte er den Besuchern. Inzwischen bietet er eine breite Palette an – von Starenkästen über Wanderfalkenkästen bis zu Storchennestern, aber auch Eichhörnchenkobel und Igelhäuser.

Nach einem Stopp beim Naturer-

lebnispfad ging es weiter nach Schirmbach, wo sich einige Weiher befinden. „Das ist Froschhausen hier“, sagte Naneder, was durch ein eindrucksvolles Froschkonzert untermauert wurde. Es handle sich hierbei um ein „erstklassiges Biotop“, das als Baustein wunderbar zu Rottenburg passe. Nächstes Ziel war die Beobachtungsstation Labertal kurz vor Högldorf. Von dieser Aussichtsplattform aus können mit dem Fernrohr Störche und Reiher beobachtet werden. Oder, wie an diesem Nachmittag, vorbeiziehende Wasserbüffel, die Naneder als „Minibagger auf vier Beinen“ umschrieb. Meister Adebar konnten die Exkursionsteilnehmer dann nochmal im Storchhorst auf dem Biohof Kahlert bewundern.

Letzte Station waren Wiesen und Böschungen mit Blumen und Kräutern im Bereich der Schule. Eine „Augenweide“, wurde unisono festgestellt. „Jede Kommune hat solche Flächen“, regte Naneder zur Nachahmung an – so entstünden Vorzeigeflächen, die bei den Bürgern Begeisterung für das Projekt „Kommunaler Biodiversitätsschutz“ wecken können.

Weitere Maßnahmen geplant

Die Stadt Rottenburg hat schon einige Projekte im Rahmen der kommunalen Biodiversitätsstrategie umgesetzt. In der jüngsten Stadtratssitzung wurde an diese Maßnahmen noch einmal erinnert, zum Beispiel die Pflege überalterter Obstbäume, Bekämpfung von Neophyten, Artanreicherung von Wiesen durch Mähgutübertragung oder die gemeinsame Vermarktung unter dem Label „Rottenburger Biotop-Original“.

Auf diesen Erfolgen will sich die Stadt aber nicht ausruhen. Bis 2028 sind weitere Maßnahmen geplant: Optimierung des Amphibienlebensraums am Eisweiher bei Niederhatzkofen, Entbuschung und Mahd zur Optimierung des Trockenstandorts beim Repsstadel, He-

ckenpflanzung bei Pattendorf, Anlagen von Seigen und Grabenaufstellung im Labertal, Wiederherstellung einer Seige sowie die Neuanlage von zwei Seigen bei Unteraichgarten, Mahd oder Beweidung von Schilfflächen unterhalb der Beobachtungsstation Labertal, Waldsaumentwicklung nahe der ehemaligen Kaserne, Entbuschung eines Trockenhangs. Auch bei drei Kiesgruben (Repsstadel, nördlich von Högldorf und zwischen Högldorf und Geratsberg) sind Maßnahmen vorgesehen. Optional ist die Anlage einer Mulde auf einer städtischen Fläche vorgesehen, die auch der Wasserrückhaltung dient.

Die Kosten für das auf vier Jahre angelegte Projekt werden auf 495 000 Euro geschätzt (313 000

Euro für Beratungen und Projektmanagement, 30 000 Euro Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung und kommunales Flächenmanagement, 145 000 Euro Maßnahmenumsetzung, 6 500 Euro projektbezogene Gemeinkosten wie beispielsweise Telefonkosten, Büromaterial). 85 Prozent der Gesamtkosten werden durch Fördermittel abgedeckt, die restlichen 74 250 Euro teilen sich die Stadt Rottenburg und der Landschaftspflegeverband, wobei der Anteil der Stadt bei zwei Dritteln (49 500 Euro) liegt. Der Stadtrat fasste den erforderlichen Beschluss einstimmig. Der Projektantrag soll zeitnah eingereicht werden, mit dem Bescheid der Regierung von Niederbayern wird im Juli gerechnet. (red)